3. Jahrgang.
Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
per Post M. 1.50 mit „Illustr. Sonntagsblatt", M. 1.25 ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 1,25 und M. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 68. Siegen, Montag, 13. Juni 1887.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 11. Juni. Mit ängstlicher Sorge blickte das deutsche Volk in diesen Tagen nach der Hauptstadt, von wo ihm Kunde gekommen über eine neue Erkrankung des greisen Herrschers und den immer noch nicht ganz beruhigenden Zustand seines Sohnes, des Kronprinzen. Gottlob! die neuesten Berichte machen diese Sorge nahezu wieder schwinden, sie geben der Hoffnung Raum, daß sich alles wieder zum Guten wenden werde. Ueber den Kaiser lautet der heutige Bericht: Der Kaiser hat diese Nacht fest und ruhig bis 4 Uhr Morgens geschlafen. Zu einer Befürchtung, daß die mit seinem Blasenleiden verbundenen Schmerzen, die in den letzten Tagen wie wiederholt bei frühern gleichen Anlässen durch einige Morphium-Einspritzungen weniger fühlbar gemacht worden sind, eine bedenkliche Schwächung seiner Körperkräfte zur Folge haben könnten, ist jetzt kein Grund mehr. Doch konnte auch heute der Kaiser beim Vorüberziehen der Wachablösung noch nicht am Fenster erscheinen. — Und über den Kronprinzen wird gemeldet: Geh. Rath Dr. Virchow hat gestern auf Grund mikroskopischer Untersuchungen der beiden am vorigen Mittwoch durch Dr. Mackenzie unternommenen Partikelchen der Wucherung auf den Stimmbändern des Kronprinzen sein schriftliches Gutachten erneuert dahin abgegeben, daß kein bestimmter Anlaß zu der Annahme vorliege, daß diese Neubildung eine nicht gutartige sei. Durch dieses günstige, die frühere Untersuchung wesentlich bestätigende Gutachten ist den bisherigen ernsten Bedenken über das Befinden des Kronprinzen die Grundlage entzogen und die von Dr. Mackenzie ausgesprochene Hoffnung erscheint völlig gerechtfertigt, daß der Kronprinz bei Fortsetzung der bisherigen Behandlung und vorsichtiger Vermeidung alles unnöthigen Sprechens in wenigen Monaten seine volle Gesundheit zurückerlangt haben wird. Das Gutachten Virchows ist dieses Mal besonders bedeutungsvoll, weil die beiden mikroskopisch untersuchten Partikelchen, wie ausdrücklich hervorgehoben wurde, nicht bloß größer waren als die vor vierzehn Tagen untersuchten, sondern auch weil ihre Beschaffenheit ergab, daß sie nicht bloß von der Oberfläche der Wucherung herrühren, sondern aus dieser im vollen Querschnitt entnommen waren. Um übrigens auch die unbetheiligten ärztlichen Kreise von der Schlüssigkeit des Gutachtens zu überzeugen, ist die baldige Veröffentlichung desselben allerhöchsten Orts angeordnet worden. Vor der gestrigen ärztlichen Untersuchung, die dadurch einen kleinen Aufschub erlitt, empfing der Kronprinz den Reichskanzler zu längerm Vortrag und stellte ihm nach demselben den Dr. Mackenzie vor. Letzterer ist übrigens bereits gestern Abend nach England zurückgekehrt. — Gestern Vormittag versuchte ein vom religiösen Wahnsinn befallener Ackerknecht Johann Th. aus Wudicke in das kaiserliche Palais einzudringen, wurde aber daran verhindert und durch das 2. Polizeirevier in die Irrenabtheilung der königlichen Charité eingeliefert. — Die Kaiserin hat aus Anlaß des 70jährigen Ehejubiläums des Königs-Grenadier-Regiments unterm 28. Mai folgendes Schreiben an dasselbe gerichtet: „Der Ehrentag des Königs-Grenadier-Regiments veranlaßt Mich als Chef des 4. Garde-Grenadier-Regiments, Meinen Glückwunsch demselben zu übersenden und beifolgendes Andenken dem Officiercorps zur Erinnerung an die Jubiläumsfeier zu bestimmen, welche in ihrer hohen Bedeutung mit Dank und Zuversicht erfüllt. Gott schütze das Regiment und seinen erhabenen, allverehrten Chef. Augusta." Das Geschenk der Kaiserin bestand in einer bronzenen Statuette des Kaisers zu Pferde.

Berlin, 11. Juni. Der heutige Hofbericht über das Befinden des Kaisers lautet: „In dem Befinden Sr. Majestät des Kaisers und Königs ist eine größere Ruhe eingetreten. Der Schlaf war in der verflossenen Nacht weniger oft und nur für kürzere Zeit unterbrochen. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend. Se. Majestät verließen heute Nachmittag das Bett." Die äußere Erscheinung und das Allgemeinbefinden des Kronprinzen ist durchaus zufriedenstellend. Auf Wunsch des Kaisers und des Kronprinzen wird während des bevorstehenden Aufenthalts der kronprinzlichen Familie in England die Behandlung im Einverständniß mit den begleitenden Aerzten Wegner und Landgraf durch den Spezialarzt Mackenzie fortgesetzt werden. Die letzten Untersuchungen deuten auf eine langsame, doch bestimmt zu erwartende Besserung der örtlichen Erkrankung hin.

In einem uns sonst nicht weiter interessirenden Artikel der sehr gesinnungstüchtig-„deutschfreisinnigen" „Neuen Stettiner Zeitung", so schreibt die N. A. Z., lesen wir folgende Bemerkung: „Angesichts der Erfahrungen, welche die Liberalen machen, daß es ihnen doch nicht gelingt, die Massen des Volkes mit den Rechenexempeln in Bewegung zu setzen, welche den Nachweis führen, daß ihnen das Brot, der Schnaps, der Taback und was sie sonst zur Erhaltung des Lebens nöthig haben, um so und so viel Pfennige vertheuert wird, ist es fast unbegreiflich, daß nicht endlich die Erkenntniß zum Durchbruch gelangt, daß man doch wohl die Fühlung mit der Seele des Volkes allzu sehr verloren habe." Die „deutschfreisinnige" Wahlmache kann kaum herber kritisirt werden, als durch diese Sätze eines Parteiorgans.

Der Beschluß der berliner ärztlichen Körperschaften, die Regierung aufzufordern, gegen die Curpfuscherei einzuschreiten, hat bei der Regierung, wie man hört, Beachtung gefunden, zumal da aus dem gesammten übrigen Deutschland ähnliche Anträge ärztlicher Vereine bei dem Bundesrathe und Reichstage eingegangen sind.

Ueber die materiellen Aenderungen in der neuen Felddienstordnung wird aus Berlin berichtet:

Beim Sicherheitsdienst auf dem Marsche bestand die Infanteriespitze bisher aus drei Mann und einem Unteroffizier oder Gefreiten als Führer, in Zukunft hat sie aus einem Offizier und mindestens einer Sektion zu bestehen, damit sie einige Widerstandskraft besitzt und fähig ist, in größerer Breite abzusuchen, ohne den Vortrupp in Anspruch nehmen zu müssen. Sie marschirt meist in aufgelöster Ordnung, zwei Mann in der Regel halbwegs vom Vortrupp zur Verbindung mit demselben zurückhaltend. Die Sicherheitsvorposten waren bisher gegliedert in Gros der Vorposten, Pikets und Feldwachen. Die neue Gliederung ist Vorpostengros, die Vorpostenkompagnieen und die Vorpostenkavallerie. Die Vorpostenkompagnieen bilden die Hauptsicherungslinie und sichern sich ihrerseits wieder durch die vorzuschiebenden Feldwachen bezw. selbständigen Unteroffiziersposten. Hinter dem Durchlaßposten in der Vorpostenkette war bisher der Examinirtrupp aufgestellt, welcher aus einem Unteroffizier und etwa 4 Mann bestand. Nach der neuen Ordnung werden die Durchlaßposten von vornherein als Unteroffizierposten ausgesetzt die in der Regel aus einem Unteroffizier und 6 Mann bestehen, und fällt der Examinirtrupp fort. Die Felddienstordnung vom 17. Juni 1870 enthält die Vorschrift, daß außer den direkten Vorgesetzten und deren Begleitung ohne alle Ausnahme niemand, weder von innen, noch von außen her, die Postenkette anders als auf den mit Examinirtrupps besetzten Wegen passiren darf; nach der Felddienstordnung vom 23. Mai 1887 hat jeder Posten ein- und auszupassiren zu lassen: Offiziere, geschlossene Abtheilungen, Patrouillen, Meldereiter und Ordonanzen der eigenen Armee. Bei Dunkelheit ruft er mit lautem: Halt! Wer — da? an; die Vorschriften über das Abfordern von Losung und Feldgeschrei von den nächtlichen Ablösungen und Visitirpatrouillen finden sich nicht mehr vor. Endlich sei noch erwähnt, daß die Einrichtung in den Biwaks eine andere geworden ist. Die Infanteriebataillone biwakirten bisher in Kolonne nach der Mitte in Kompagniekolonnen, so daß die Lagerplätze für die 2. und 3. Kompagnie rechts und links von den Gewehren sich befanden. Nunmehr sollen die Bataillone in Kompagniekolonnen neben einander biwakiren, so daß den Kompagnieen die Lagerplätze in einer Reihe, die erste Kompagnie auf dem rechten Flügel, hinter den in vier Abtheilungen zu je drei Staffeln (für jeden Zug eine) stehenden Gewehrpyramiden angewiesen werden.

= **Berlin,** 10. Juni. Mit Recht hat der Reichstag unter diejenigen Gegenstände, welche noch in der gegenwärtigen Session erledigt werden sollen, auch die aus der Initiative des Hauses hervorgegangenen Arbeiterschutzanträge aufgenommen. Gewiß ist dieser Theil der sozialpolitischen Gesetzgebung ebenso wichtig wie die Unfallversicherungsgesetze, über deren Unaufschiebbarkeit längst fast allgemeine Uebereinstimmung herrscht. Der Reichstag hat die auf die Kinderarbeit bezüglichen Anträge der Commission, welche der Fabrikarbeit von noch schulpflichtigen Kindern in Zukunft ganz ein Ende machen wollen, nahezu einstimmig angenommen, und ohne Zweifel ist dieser Theil der Arbeiterschutzreform der reifste und am leichtesten durchführbare, zumal die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren eigentlich nur noch in Sachsen in einzelnen Industrien in größerem Umfang in Uebung ist. In letzter Zeit sind freilich aus Sachverständigenkreisen erhebliche Zweifel an der Zweckmäßigkeit einer weiteren Einschränkung in der Richtung der im Reichstag gestellten Anträge laut geworden, und es ist eine leichtfertige und oberflächliche Behauptung, daß diese Zweifel lediglich unter dem Banne des engherzigen Gesichtskreises der Arbeitgeberinteressen stehen. Die Arbeitgeber wären in der Mehrheit mit der Ausschließung der Kinder unter 14 Jahren aus den Fabriken ganz einverstanden. Viele Fabrikanten haben die Beschäftigung von Kindern zwischen 12 und 14 Jahren nur aus Rücksicht auf die dringenden Wünsche und die Erwerbsinteressen der Eltern beibehalten, würden aber sehr froh sein, wenn sie durch den Zwang des Gesetzes von dieser Rücksichtnahme und damit von den lästigen Controlen, denen die Kinderarbeit unterworfen ist, befreit würden. Die Schwierigkeiten und Bedenken gegen eine weitere Verschärfung des Arbeiterschutzes sind ganz besonders aus der deutschfreisinnigen Partei heraus geltend gemacht worden, welche ja in ihrer großen Mehrzahl und in ihren Führern das „Manchesterprinzip" der möglichsten Fernhaltung des Staats von Eingriffen in die Arbeitsbedingungen vertritt. Um so abgeschmackter ist es, wenn demokratische Blätter, wie die „Berliner Volkszeitung", über Mangel an Arbeiterfreundlichkeit und Interesse für die Arbeiterschutzbestrebungen bei

Sinnsprüche.

Wir wandeln wie auf einer schwanken Brücke
Durchs Leben, die bald aufwärts führt, bald abwärts!
Kein Mensch ist sicher vor des Schicksals Tücke,
Und selbst das Ziel der Glücklichen führt grabwärts:
Nur wer viel Gutes thut aus Herzensgrunde,
Lebt fort in guter Menschen Herz und Munde.

Fr. Bodenstedt.

4)

Im Urwald.

Brasilianische Erzählung von **B. Riedel-Ahrens.**

(Fortsetzung.)

Jetzt kam auch Martinos mit seiner Flinte und ein paar wilden Hühnern, die er im Walde erlegt, den Hügel hinan; er begrüßte schon von weitem den jungen Arzt durch das Schwenken seines Hutes.

„Guten Abend, Doktor," rief er in heiterer Laune, „ich habe Glück gehabt heute Nachmittag und ein paar herrliche Thierchen erlegt. Auch noch eine andre gute Nachricht bringe ich mit! Man hat an verschiedenen Stellen der Umgebung sowie im nächsten Dorfe schon von Ihrem Hiersein Kenntniß erhalten, da wird morgen eine Anzahl kranker Leute kommen, sich Rath zu holen von dem gelehrten jungen Arzte aus der großen Stadt! Lassen Sie sich's gut bezahlen, Senhor, die Leute können's, sie sind fast alle wohlhabend," setzte er gutmüthig hinzu.

„Es macht mich glücklich, Ihren Nachbarn helfen zu dürfen, Senhor Martinos, es widerstrebt indessen meinem Gefühl, als Gast ihres Hauses Bezahlung von den Leuten zu empfangen. Erlauben Sie, daß ich als Beweis meiner Dankbarkeit Ihnen gegenüber nach bestem Willen meine Pflicht erfülle."

Auf dem kurzen Wege bis zum Hause dachte Martinos darüber nach, es sei doch etwas Eigenartiges und Schönes um den nähern Umgang mit einem gebildeten und vornehmen jungen Manne.

Während des Abendessens, welches die beiden noch immer allein einnahmen, meinte Martinos mit sichtbarem Behagen, Alvaro könne sich nun darauf gefaßt machen, noch mehrere Wochen auf der Farm verweilen zu müssen, die Nachricht von seinem Hiersein würde sich schnell weiter verbreiten und eine bedeutende Menge Kranker herbeiführen.

Alvaro wurde im Laufe des Abends zerstreut und einsilbig; bald nach neun Uhr ging er unter dem Vorwand, heute etwas früher ruhen zu wollen, nach seinem Zimmer, um sich ungestört in dem Nachdenken über seine schwierige Lage ergehen zu können.

Der Kopf glühte ihm, die Schläfen pochten; wie er auch sann und grübelte, einen Ausweg zur Rettung Serenas fand er nicht. Endlich kam ihm der Gedanke der Flucht; wenn auch hundert scheinbar unüberwindliche Hindernisse sich einem so abenteuerlichen Unternehmen entgegenstellen sollten, sie mußten besiegt werden, die Entführung war das einzig denkbare Mittel zu einem, wenn auch zweifelhaften Erfolge.

Er hörte die Uhr im Eßzimmer zehn schlagen, dann elf, es ließ ihm länger keine Ruhe in dem unerträglich schwülen Zimmer; er wollte unter freiem Himmel athmen, den Alpdruck der Angst und brennenden Sehnsucht von seiner Brust zu wälzen.

Er horchte lange, im Hause war es todtenstille, alle ruhten nach einem arbeitsreichen Tage in tiefem Schlummer, mit einem Satz schwang er sich auf die Fensterbank und befand sich gleich darauf, nach einem leichten Sprung, im Freien.

Der flimmernde Sternenhimmel breitete sich in erhabener Ruhe über die einsame Landschaft im nächtlichen Urwald; im Süden lagerte eine dunkle Wolkenwand, durch deren hier und dort getheilte, goldumrandete Streifen von Zeit zu Zeit der Halbmond sichtbar wurde.

Alvaro ging rastlos unter den Palmen, die ihre unbewegten Kronen wie gebannt in starrer Ruhe gegen den schwarzblauen Horizont abzeichneten, auf und ab.

Wie hatte sich die Welt für ihn verändert seit der verhängnißvollen Stunde, da er diese Farm betreten! Sorglos, heiter, getragen von dem Bewußtsein streng erfüllter Pflicht in den langen Jahren eines ernsten Studiums, sah er durch die ihm zu Theil gewordene Erbschaft des Onkels einer gesicherten Zukunft entgegen; stand ihm doch nun, in einer geachteten Stellung, die er sich zweifellos erringen konnte, die Welt in ihren lachendsten Farben offen. Und jetzt war er mit magischer Gewalt an ein Wesen gefesselt, das er kaum seit einer Woche kannte, das Besitz genommen von seinem ganzen Sein. Die Welt um ihn her war nicht mehr dieselbe und er ein anderer geworden, seit er den Zauberkreis Serenas betreten. So wie in der schaffungskräftigen Natur des Urwalds über Nacht geheimnißvoll die Wunderblume erblüht, hatte sich in Alvaros heißem Herzen von heute bis morgen die Riesenknospe einer schrankenlosen Leidenschaft erschlossen.

„Ob Serena wohl schlafen kann," fragte er sich, „oder ob auch sie von qualvollen Gedanken wach gehalten wird?" Er ging vorsichtig in einiger Entfernung von dem Hause nach der andern Seite desselben, weil das Fenster des jungen Mädchens nach dem Orangengarten sah; hier beschatteten Mangabäume und die hohen Stämme üppig wuchernder Bananen die Wand.

Vielleicht, wenn sie sich ruhelos auf dem Kissen wälzte, sehnte sie sich gleich ihm nach dem erfrischenden Nachthauch da draußen; verborgen in dem Schatten des ungeheuren Laubdaches über ihm, ließ er die Augen brennend auf dem einen Punkte ruhen, wo seine überreizte Einbildungskraft in jeder Sekunde Serena zu sehen glaubte. O, wenn sie doch käme, er würde Jahre seines Lebens darum geben, sie noch heute zu sprechen!

Da, war es ein täuschendes Spiel seiner Phantasie oder Wirklichkeit, das breite Schiebefenster wurde langsam emporgehoben, zwei weiße Arme kamen zum Vorschein, dann bemerkte Alvaro die Umrisse einer Gestalt in dem Rahmen.

„Serena!" Mit der Schnelligkeit eines Gedankens war er an ihrer Seite. Sie stieß einen leisen Schrei der Ueberraschung aus und wich entsetzt zurück. Er hatte bereits ihre Hand ergriffen und hielt sie mit sanftem Drucke fest.

„Ich bleibe hier stehen, aber laß mich in dieser einzigen Stunde zu dir sprechen von dem Feuer, das mein Inneres verzehrt! Serena, weiche nicht zurück, höre mich an, ich liebe dich mit der unverlöschlichen Gluth einer ersten, reinen Liebe, ich lege mein Leben und meine Zukunft in deine Hände. Komm, fürchte nichts, du bist am sichersten geborgen unter meinem Schutze, sage mir, daß du mich liebst und mein bist für immer; sind uns doch zu diesem süßen Austausch der seligsten Geständnisse nur kurze Minuten vergönnt!"

Serena zitterte noch unmerkbar unter dem Eindruck des Schreckens, den Alvaros unerwartete Erscheinung in ihr hervorgerufen; sie wagte kaum zu antworten, bis endlich die selige Empfindung des Glückes seiner Nähe alle bange Furcht verdrängte und die Gewißheit, bei ihm allein Schutz und Erlösung aus ihren schmachvollen Fesseln zu finden,

den Nationalliberalen eifern. Die „Volkszeitung“ möge doch unbefangen die Rede des Herrn Miquel mit der ihres besonderen Freundes Baumbach vergleichen. Schwieriger liegen jedenfalls die Verhältnisse bei der Frauenarbeit und die hierauf bezüglichen Vorschläge der Commission greifen weit tiefer in die Erwerbsinteressen der Arbeiter ein. Ob die Reichstagsbeschlüsse auch nun auf dem Gebiete des Kinderschutzes diesmal schon zu einem praktischen Ergebniß führen werden, muß dahin gestellt bleiben. Die Haltung der Bundesrathsmitglieder, die sich an der ganzen Debatte kaum betheiligten, läßt nicht darauf schließen, daß die Regierungen viel Neigung und Eifer haben, auf die Anträge einzugehen. Indessen ist die Frage jetzt einmal durch die Beschlüsse des Reichstags, die in ihrer Einmüthigkeit Eindruck machen müssen, in Fluß gekommen und auf die Dauer wird der praktische Erfolg auch nicht ausbleiben können.

Die „Kreuzzeitung“ droht heute, die Zuckersteuervorlage nach den Commissionsbeschlüssen, welche bekanntlich mit der Regierungsvorlage im wesentlichen übereinstimmen, werde die Zustimmung der conservativen Fraktion nicht finden. Zugleich haben die beiden conservativen Fraktionen zu der zweiten Lesung in der Commission, welche heute Abend stattfindet, eine Reihe tiefeinschneidender Abänderungsanträge gestellt.

Der Gesetzentwurf über die Verwendung gesundheitsschädlicher Farben bei der Herstellung von Nahrungsmitteln und Gebrauchsgegenständen ist heute von der Commission mit unerheblichen Aenderungen angenommen und Abg. Witte zum Berichterstatter ernannt worden.

= **Berlin,** 11. Juni. Die deutschfreisinnige Partei hat wieder einen großen steuerpolitischen Coup vor, sie beantragt, das Branntweinsteuergesetz erst gleichzeitig mit Aufhebung des Kaffeezolls in Wirksamkeit treten zu lassen. Daß sie unter dieser Bedingung für das Gesetz stimmen würde, ist freilich nicht zu erwarten aber sie hat doch wieder etwas, was sie bei künftigen Wahlagitationen verwerthen zu können hofft. Eine Steuervermehrung wird aus dem einfachen Grunde angenommen, weil das Reich mehr Geld braucht und die Einzelstaaten der Entlastung dringend bedürfen. Mehr als das in nächster Zeit Nothwendige werden auch die in Aussicht stehenden neuen Einnahmen nicht liefern, und es wäre widersinnig, die neue Einnahmebeschaffung dadurch aufzuheben oder abzuschwächen, daß man bestehende Einnahmen abschafft, zumal wenn sie das Volk so wenig als drückende Last empfindet und die Ermäßigung des Preises der Waare infolge der Aufhebung des Zolls so zweifelhaft ist, wie beim Kaffeezoll. Ueber die Wirkung von Zöllen auf Lebensmittelpreise konnte man bei den Getreidezöllen Erfahrungen machen, die den ganzen volkswirthschaftlichen Katechismus der deutschfreisinnigen Partei erschüttern mußten. — Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Deutschfreisinnigen auch gegen den elsaß-lothringischen Bürgermeistergesetzentwurf wieder Exposition gemacht und, wenigstens in ihrer Mehrheit, dem Antrag Windthorst auf Commissionsberathung zugestimmt haben, der unter der obwaltenden Geschäftslage keinen andern Zweck haben konnte, als das Gesetz für diese Session zu begraben. Centrum und Deutschfreisinnige widersprachen einem Gesetz, welches im nationalen Interesse und vom Gesichtspunkte einer geordneten deutschen Verwaltung aufs treffendste und einleuchtendste begründet war. Hätte der Reichstag noch die trostlose Zusammensetzung wie in den verflossenen Legislaturperioden, so würde an der Majorität Windthorst-Richter-Bebel auch wieder jeder ernste Versuch scheitern, eine gesunde deutsche Politik in Elsaß-Lothringen zu treiben.

München, 11. Juni. Der Prinzregent hat heute die erste sogenannte große Königsparade auf dem Oberwiesenfeld abgehalten, umgeben von allen Prinzen und der gesammten Generalität. Die Parade, die von 9 bis 11 Uhr dauerte, war von herrlichem Wetter begünstigt. Bei der Hinfahrt wie bei der Rückfahrt wurde der Prinzregent von der Menschenmenge mit lebhaften Zurufen begrüßt.

Straßburg. 8. Juni. Der Statthalter Fürst zu Hohenlohe hat in Buchsweiler auf einem Kriegerfeste einen Trinkspruch ausgebracht, worin er u. A. nach der „Straßb. Post“ äußerte: „Wir haben seiner Zeit Elsaß und Lothringen mit dem Deutschen Reiche vereinigt, unter der allseitigen Zustimmung der deutschen Nation, weil die Erfahrung von Jahrhunderten uns zwang, unsere westliche Grenze zu sichern. Sobald nun die Lage Europas gefahrdrohend zu werden scheint, tritt die Frage an uns heran, ob diese Grenze wirklich gesichert sei. Dies legt der Regierung des Landes Pflichten auf, die sie erfüllen muß. Ich denke aber nicht daran, in dieser Thätigkeit für die Sicherheit des Landes die einzige Aufgabe der Regierung zu erblicken. Unsere Aufgabe ist größer, sie umfaßt ein weites Feld fruchtbringender Thätigkeit für das Wohl des Landes in geistiger und materieller Beziehung. Diese Aufgabe wird die Regierung zu lösen bemüht sein. Sie rechnet dabei auf die vertrauensvolle Mitwirkung der Bevölkerung.“

Mülhausen i. E., 10. Juni. Dem Reichstagsabgeordneten Lalance ist gestern ein Ausweisungsbefehl zugestellt worden, wonach er die Stadt innerhalb 48 Stunden zu verlassen hat.

Wien, 8. Juni. Der neue Nuntius Galimberti hat heute um ½2 Uhr in feierlicher Auffahrt der gesammten Nuntiatur dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben überreicht. — Im Neutraer Comitat fanden antisemitische Unruhen statt, das Militär schritt ein und es soll zu mehreren Tödtungen und zahlreichen Verwundungen gekommen sein.

Szegedin, 11. Juni. Die Fluthen, welche schon gestern bis an die Dämme der Stadt Mako heranreichten, sind im Steigen begriffen. Das Wasser, welches steten Zufluß erhält, erfährt hier die erste Stauung und lehnt sich mit Gewalt gegen die Schutzbauten auf. Ein mächtiger, zuweilen orkanartiger Wind peitscht die hoch aufgeregten Fluthen gegen die Dämme, an deren Befestigung mit verzweifelter Anstrengung gearbeitet wird. Außer Mako ist nun auch Mezöhegyes gefährdet; der Ringdamm um die Stadt Hodmezo-Vasarhely bewährt sich. Das zwischen demselben und dem Damm der Alföld-Bahn eingekeilte Wasser steigt rapid. Die Wasserfluthen haben an der Durchbruchstelle bei der Klein-Tiszar-Schleuse zwei Menschenleben zum Opfer gefordert, zahllose Gehöfte des Ueberschwemmungsgebietes sind spurlos verschwunden; jedoch wird von der obern Theiß und der Maros ein Fallen des Wasserstandes gemeldet.

Pest. Aus dem nächst Mako von den Fluthen der Theiß am meisten bedrohten Lele liegen vom 8. ds. Ms. erschütternde Berichte vor. Der an zweitausend Einwohner zählende Ort ist rings von Wasser umgeben; die aus Lehm gebauten Häuser können der Gewalt des Wassers nicht widerstehen. Die Bewohner sind arme Leute, welche als Pächter einiger Joch bischöflicher Güter ihr Leben kümmerlich fristen; ihre Felder sind gänzlich verwüstet. Mit Lebensgefahr gehen die Leute zwischen die Fluthen und mähen das Getreide ab. Seit Menschengedenken waren keine so schönen Erndteaussichten als heuer; und gerade dieser Umstand steigert die Verzweiflung der Armen. Dabei sind sie aller Unterstützung bar, und wenn in allerkürzester Zeit nicht ausgiebige Hülfe kommt, sind zweitausend redliche Leute dem Verhungern ausgesetzt. Wenn das Wasser nicht fällt, muß Lele am 10. d. M. geräumt werden. Inzwischen werden die einzelstehenden Tanyen, die noch nicht vom Wasser zusammengerissen sind, von der Feuerwehr auf Booten abgesucht. In der einen traf man einen Bauernburschen. Auf die Frage, wo der Vater sei, antwortete er, im Stalle. Dort traf man den Alten, als er sich eben erhängen wollte. Beide wurden auf den Kahn gebracht. Vor einer zweiten Tanya saßen zwei Frauen. Man wollte sie in den Kahn aufnehmen, sie weigerten sich; die Feuerwehrmänner bemerkten mit Entsetzen, daß Beide den Verstand verloren hatten. Sie wurden mit Gewalt aufs Schiff gebracht und nach Mako geführt.

Paris, 11. Juni. General Boulanger will den Oberbefehl über das 17. Corps nicht, wenigstens nicht sofort am 1. August übernehmen. Man hat ihm einstweilen einen Urlaub von drei Monaten bewilligt, den er in der Brentagne zubringen will. — Es ist dem Vernehmen nach jetzt so gut wie gewiß, daß die allgemeine Ausstellung bis 1890 vertagt werden wird. — Am Hause Nr. 144 der Rivolistraße ist eine Gedenktafel angebracht worden, mit der Inschrift: „Hier stand das Haus, in welchem der Admiral Coligny, in der Bartholomäusnacht am 24. Aug. 1572 ermordet wurde.“ — Die radicalen Blätter fahren mit ungeschwächter Kraft fort, das neue Ministerium zu verlästern. Daneben laufen die Verdächtigungen von Personen wegen deutschfreundlicher Gesinnung, die Denunciationen von Deutschen und die Aufforderung zu Maßnahmen gegen dieselben. Diese Dinge, so sagt die K. Z., sind so kleinlich und erbärmlich, daß es widerlich wird, über sie zu reden; aber für die jetzige Lage in Paris wie für die europäische sind sie leider nicht zu übersehen. Mit der Boulangerie geht Hand in Hand die Propraganda der Patriotenliga, die Fremdenhetze des bis zur Verrücktheit erhitzten Nicot in der France und die Thätigkeit der Défense Nationale, die nicht blos die Listen der Kaffee- und Bierhäuser, in denen nur französisches Bier verzapft wird, veröffentlicht, sondern jetzt auch Proscriptionslisten bringt, in welchen die namhaften deutschen Kaufleute, Fabricanten und Beamten in Paris nach Bezirken aufgeführt werden. Die France bemerkt dazu: „Dieses ausgezeichnete Wirken macht unserm rührigen Mitbruder Ehre. Es gibt so viele Deutsche in Paris, die sich für Schweizer, Belgier, Oesterreicher oder sogar Elsässer ausgeben, sodaß es nicht übel ist, diese schurkischen Teutonen zu entlarven“... Wohin soll nun schließlich dies alles führen? Dahin, wohin Boulanger und die Anarchisten wollen — zum Staatsstreiche gegen die Prussiens français und dann zum Rachekrieg gegen die vrais Prussiens.

London, 8. Juni. Ganz London rüstet sich bereits in großem Maßstabe für die Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums der Königin. Der ganze Weg, auf welchem die Monarchin, begleitet von den Mitgliedern der k. Familie am 21. d. vom Buckinghampalast nach der Westminsterabtei ziehen wird, um dem Dankgottesdienst beizuwohnen, wird mit venetianischen Masten, sowie zahlreichen Ehrenpforten und Triumphbögen geschmückt, während an den besten Punkten riesige Zuschauertribünen, jede mit 3000—4000 Sitzen errichtet werden. Sitze auf diesen Tribünen sind ziemlich kostspielig; die Preise stellen sich auf drei bis fünf Guineen, während für Schaufenster und Balkone wahrhaft fabelhafte Preise gefordert und bezahlt werden. Für Balkons und eine Reihe von Fenstern in der Nähe der Westminsterabtei werden 150—200 Pfd. St. gezahlt, während für Fenster und Balkons an andern Punkten des Wegs 25—50 Pfd. geboten werden. Einzelne Fensterplätze kosten 5 Pfd. Das Spalier werden die Truppen der Gardebrigade, Marinetruppen und Seeleute, sowie 4 Freiwilligen-Regimenter bilden, deren Kapellen die Volkshymne spielen, wenn die Königin vorüberzieht. Für den Abend des 21. wird eine großartige Beleuchtung vorbereitet, die allgemein zu werden verspricht. Da der Tag zu einem Bankfeiertag erhoben ist, wo alle Geschäfte ruhen und alle Werkstätten geschlossen sind, wird buchstäblich ganz London auf den Beinen sein. Rechnet man hiezu den Fremdenzufluß aus allen Theilen des Ver. Königreiches und vom Auslande, so kann mit Sicherheit angenommen werden, daß in dem Westende Londons, in welchem sich ausschließlich die öffentliche Jubiläumsfeier abspielen wird, mindestens 3 Millionen Menschen auf einem verhältnißmäßig kleinen Punkt zusammengedrängt sein werden. — Die Zahl der Jubiläumsadressen, die bis jetzt im Ministerium des Innern behufs Genehmigung der Ueberreichung eingelaufen sind, beträgt 3742. Viele derselben mußten wegen Benennung der Königin als Kaiserin von Indien zurückgewiesen werden, da letzteres etikettewidrig ist. — Das Jubiläumsgeschenk der Marine wird in zwei silbernen Schiffsmodellen bestehen, von denen das eine ein Schiff im Jahre 1837 und das zweite ein solches im Jahre 1887 darstellt: die Fortschritte innerhalb der 50 Jahren erhalten dadurch einen augenfälligen Beleg.

Australien. Wie man aus Apia schreibt, hat der Kaiser Wilhelm das Glückwunschtelegramm des deutschfreundlichen Königs Tamasese zu seinem Geburtstage durch folgendes Tel. beantwortet: „Berlin 23. März. Dem König Tamasese in Samoa Meinen Gruß. Ich danke Ihnen und den Häuptlingen Ihres Reiches für die Theilnahme, welche Sie Mir bei der Vollendung Meines 90. Lebensjahres schenken, und sende Ihnen Meine besten Wünsche für Ihr Wohlergehen und die Wohlfahrt des von Ihnen beherrschten Gebietes. (gez.) Wilhelm.“ Diese Antwort des Kaisers hat unter den auf Samoa lebenden Deutschen freudige Erregung hervorgerufen.

Parlamentarische Nachrichten.

* **Berlin,** 10. Juni. Der **Reichstag** berieth heute in erster Lesung das elsaß-lothringische Bürgermeistergesetz. Dasselbe will die unbeschränkte Ernennung der Bürgermeister und Beigeordneten durch die Regierung und Gewährung einer Besoldung aus Gemeindemitteln anordnen, während die genannten Communalbeamten bisher aus der Mitte des gewählten Gemeinderaths ernannt werden mußten und keine Besoldung empfingen, was zur Folge hatte, daß diese Aemter fast ausschließlich in den Händen deutschfeindlicher „Notabeln“ sich befanden und die Regierung einer störenden Beschränkung in der Auswahl der Persönlichkeiten unterlag. Unterstaatssekretär Back legte die bestehenden Rechtsverhältnisse und die Beweggründe dar, welche zur Einbringung dieses Gesetzes Veranlassung gegeben hätten. Der elsässische Abg. Guerber erging sich in heftigen Ausfällen gegen den Gesetzentwurf und die ihm zu Grunde liegende Politik. Die Vorlage sei die feindseligste Maßregel, die je gegen die Reichslande ergriffen, und solle offenbar eine Strafe für die letzten Reichstagswahlen sein, über welche sich der Redner weitläufig und mit heftigen Anklagen gegen das Auftreten der Regierung verbreitete. Man wolle dem Elsaß seine Gemeindefreiheit nehmen und es zum deutschen „Irland“ machen. Abg. von Cuny befürwortete die Annahme des Gesetzentwurfs, der nur einen Zustand herstelle, wie er in andern Theilen des Reichs auch bestehe, und der Landesregierung zuverlässige Organe und die Mittel gewähren wolle, die Reichslande in nationalem Geist zu verwalten. Der nationalliberale Redner gab in warmen Worten der Zuversicht Ausdruck, daß Elsaß-Lothringen im Laufe der Zeit einen Umschwung der Gesinnung erfahren und ebenso gut deutsch werden würde, wie ältere Bestandtheile des Reichs. In ähnlichen Angriffen gegen die deutsche Verwaltung wie ihr Landsmann Guerber ergingen sich die Abgg. von Dietrich und Simons. Ruhig und sachlich wehrte der Unterstaatssekretär v. Puttkamer diese Angriffe ab und wies das Bedürfniß zu dem vorgeschlagenen Gesetz nach, indem er einige Beispiele anführte, welche die Folgen der bisherigen Praxis treffend veranschaulichten. Der Abg. Windthorst kam natürlich den Elsässern zu Hülfe, bekämpfte das Gesetz aus dem Gesichtspunkte der Gemeindeautonomie und warnte vor einer Nachahmung des französischen Präfektursystems. Für das Gesetz trat ferner der Abg. von Kardorff ein. Der deutschfreisinnige Abg. Schrader hatte allerlei Bedenken gegen das Gesetz und hielt es zum mindesten nicht für dringlich. Damit schloß die Debatte. Die vom Abg. Windthorst beantragte Commissionsberathung wurde abgelehnt. Von einer Abendsitzung wurde Abstand genommen, die morgige Sitzung aber bereits auf zehn Uhr angesetzt. (Postdampfergesetz, Arbeiterschutzanträge, Ausschließung der Oeffentlichkeit bei Gerichtsverhandlungen.)

* **Berlin,** 11. Juni. Der **Reichstag** begann heute schon um 10 Uhr seine Arbeiten mit der zweiten Berathung der Novelle zum Postdampfergesetz. Es lag dazu eine Resolution Bamberger vor, worin der Reichskanzler ersucht wird, die Direktion des „Norddeutschen Lloyd“ zu periodischen statistischen Erhebungen über die auf den Subventionsdampfern beförderten Passagiere und Waaren zu veranlassen und deren Ergebnisse dem Reichstage vorzulegen. Die Abgg. Rintelen und Bamberger kamen auf verschiedene ihrer in der ersten Lesung aufgestellten Behauptungen zurück, letzterer erhob namentlich wieder den Vorwurf, daß die Subventionsdampfer mehr auf die Beförderung ausländischer Auswanderer, als deutscher Waaren bedacht seien und daß die Regierung durch ungehörige Mittel versucht habe, deutsche Rheder zur Errichtung von Zweiglinien zu den Subventionslinien in den chinesischen Gewässern und nach Korea zu veranlassen. Gegenüber den Vorrednern machte Staatssekretär von Bötticher verschiedene Berichtigungen und legte namentlich dar, was in Wahrheit geschehen sei, um deutsche Rheder zu ostasiatischen Küstenfahrten anzuregen, setzte auch nochmals den Zweck der vorgeschlagenen Abänderung des Gesetzes auseinander. Die Resolution bat der Staatssekretär abzulehnen. Bis hierher bestand die Debatte nur in einer ziemlich nutzlosen Wiederholung der Erörterung der ersten Lesung. Abg. Hammacher empfahl unveränderte Annahme der Vorlage, die einen Fehler wieder gut machen wolle. Die Subventionirung einer ostafrikanischen Linie von Aden nach Zanzibar müsse noch sorgfältig erwogen werden und der Initiative der Regierung vorbehalten bleiben.

---

sie die mädchenhafte Scheu seiner Gegenwart zu so später Stunde überwinden ließ.

Alvaro,“ flüsterte sie, hingerissen von den sturmbewegten Gefühlen, kaum vernehmbar, „mein Herz sagt mir, ich darf dir vertrauen und an dich glauben. Alles was du empfindest, fühle auch ich, wenngleich ich es nicht so schön zu sagen vermag; ich bin dein, so lange ich lebe.“

Sie ließ das Haupt auf seine Schulter sinken, während Alvaro sanft den Arm um ihren Nacken schlang und die Lippen sich zu einem ersten zarten Kusse fanden.

„Nun ist unser Bündniß geschlossen,“ sagte er nach einer langen Pause schweigenden Entzückens. „Jetzt, da ich weiß, ich darf dich erringen als mein Weib, vermag nichts mehr auf dieser Erde uns zu trennen. Habe Muth, Geliebte! Es geschehen auch zu diesen Zeiten zuweilen noch Wunder, besonders den Liebenden. Was vermögen die Machtgebote der ganzen Welt gegen die Liebe und Treue wie die unsre? Doch die Augenblicke sind uns kurz bemessen, wir wollen vor allem Pläne entwerfen, dich zu befreien; ich habe einen Weg gefunden und möchte wissen, ob er dir gefällt. Sage, Serena, würdest du dich entschließen können, mit mir zu fliehen? Mein Führer Pedro ist ein zuverlässiger Mensch, er könnte uns heimlich zwei starke Maulthiere satteln, wir eilen zu meiner Mutter, unter deren Schutze du verbleibst, bis ich die nothwendigen Schritte zu unsrer Trauung gethan habe.“

Serena schüttelte den Kopf. „Mein Vater würde bald unsre Spur entdecken, sie verfolgen und uns beide auf der Stelle tödten, du kennst ihn noch nicht in seinem eisernen Willen und leidenschaftlichen Zorn, so liebevoll er auch zu anderen Zeiten gegen mich ist. Ich habe seine Unerbittlichkeit bei der Verlobung mit Vicente Barroso kennen gelernt! Bald nachdem dieser zum zweitenmal zu uns gekommen, rief mich mein Vater in das Eßzimmer, wo die beiden Männer mit einander gesprochen. ‚Serena,‘ sagte er, dieser junge Mann hat bei mir um deine Hand geworben, ich habe sie ihm gern bewilligt, weil es eine Ehre für uns ist, wenn unser Haus sich mit dem seinen verbindet. Reiche ihm die Hand, er ist dein Verlobter!“

„Da stand ich, Alvaro, sprachlos vor Erstaunen und Entsetzen, denn als ich es einmal gewagt, in das Antlitz dieses Fremden zu blicken, da durchrieselte mich ein Schauer der Furcht, ich hätte am liebsten in den Boden sinken mögen. Er war nicht häßlich, nein, andre nennen ihn vielleicht einen hübschen Mann, aber aus seinen schwarzen Augen flammte ein sonderbares, wildes Feuer, als wolle er mit den Blicken meine Gestalt verschlingen, um seine Lippen schwebte ein Lächeln, grausam und widerlich, o, ich finde keinen Ausdruck dafür, wie es eigentlich war! Ich fühlte nur, wie ein kaltes Grauen furchtbarer Angst mich packte und eine Stimme laut in meinem Innern schrie: der nicht, lieber sterben, als die Frau dieses unheimlichen Menschen werden!“

„Armes Kind,“ flüsterte Alvaro bewegt.

„Ja, ich habe unsagbar gelitten seit dem Augenblick,“ sagte Serena, während sie sich unter einem Frostschauer fester in ihren rothen Shwal hüllte, und die schwarzen Augen mit schwermuthsvollem Ausdruck zu den Sternen emporblickten; von der schmalen Stirne, wellenartig zurückgestrichen, flutheten die glänzenden schwarzen Haare frei herab, nur im Nacken von einem Bande lose zusammen gehalten. Unmittelbar über ihrem Haupte aber zitterten, bewegt von leisem Nachtwind, die thauglänzenden Riesenblätter der schlanken Bananen.

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Windthorst hielt alle derartige Subventionen für verfehlt und befürchtete von dem Aufgeben Triests eine Trübung unserer Beziehungen zu Oesterreich. Darauf wurde die Vorlage mit großer Mehrheit gegen die Stimmen des Centrums angenommen. Ueber die Resolution wird in dritter Lesung abgestimmt werden. Es folgte die Fortsetzung der Berathung des Arbeiterschutzgesetzes bei den Anträgen zur Beschränkung der Frauenarbeit.. Der freiconservative Abg. Henning erklärte eine Aenderung der bestehenden Vorschriften nicht für nothwendig, weder aus Sittlichkeits- noch aus wirthschaftlichen Gründen. Dagegen trat der socialdemokratische Abg. Singer sehr energisch für die weitestgehende Beschränkung der Frauenarbeit ein. Die Arbeiterschutzgesetze seien eine viel wichtigere sociale Reform als die Unfallversicherung. Eine wirkliche Socialreform sei nur durchführbar, wenn man den Unternehmergewinn herabmindere und dem Arbeiter einen größeren Antheil an dem Arbeitsertrag einräume. Abg. Kalle befürwortete, das Verbot der Sonntags- und Nachtarbeit von Frauen in Fabriken erst am 1. April 1890 eintreten zu lassen, um einen schonenden Uebergang zu ermöglichen; und wollte ferner dem Bundesrath weitgehende Dispensationsbefugnisse einräumen. Abg. Frenz (Centrum) führte aus, daß die Industrie die ihr auferlegten Lasten leicht werde tragen können. Dagegen machte der deutschfreisinnige Abg. Baumbach bei aller Versicherung der Sympathie mit den vorliegenden Anträgen doch energisch geltend, daß das eigene Interesse der Arbeiter den durch die Beschränkung der weiblichen Arbeit entstehenden Ausfall am Verdienst nicht zu ertragen vermöge. Ziemlich ablehnend gegen die Schutzanträge verhielt sich auch der conservative Abg. Kurtz. Die Anträge der Commission wurden alsdann mit geringfügigen Aenderungen angenommen. Montag: Gesetzentwurf betreffend die Anwendung von abgeänderten Reichsgesetzen auf die elsaß-lothringischen Landeseinrichtungen und zweite Berathung der Branntweinsteuervorlage.

Vermischtes.

— Gelsenkirchen, 10 Juni. (Das schreckliche Unglück auf Grube Hibernia) bildet selbstredend fast das alleinige Tagesgespräch, das Mitgefühl für die im blühenden Alter verunglückten Knappen, wie für deren Familien ist ein lebhaftes, tiefgehendes. Weiß man auch, daß bei solchen Unglücken die Segnungen der neuen Gesetzgebung durch anständige Versorgung der Hinterbliebenen sich im hellsten Lichte zeigen, so fühlt man doch nur zu wohl, daß die theuren Todten selbst durch nichts zu ersetzen sind. Da gilt es nur zu dulden und zu tragen. Den Zeitungsnachrichten entnehmen wir noch folgendes: Daß viele der Todten, die drohende Gefahr ahnend, noch im letzten Augenblick zu fliehen versucht haben, geht aus den Körperstellungen hervor, in denen sie aufgefunden wurden. Mehrere derselben hat der Tod auf der Flucht erreicht. Die Arme wie abwehrend von sich haltend, die Beine in der Laufstellung und das Gesicht mit dem Ausdruck des Schreckens nach rückwärts gedreht, wurden mehrere vom Erstickungstode ereilt. Von den gestern Morgen anscheinend als Todte zutage Geförderten hatte einer nur bewußtlos im Starrkrampf gelegen; die frische Luft brachte ihn wieder zur Besinnung und mit mächtigem Sprunge entfloh er der Stätte des Elends; man brachte den Unglücklichen nach seiner Wohnung. Wie der Glücksstern über einigen Arbeitern geschwebt, zeigt folgender Fall. Ein Bergmann, welcher mit den Verunglückten eingefahren war, wurde in der Nacht kurz vor 12 Uhr nach Hause gerufen, da seine Frau, die in gesegneten Umständen, niedergekommen sei. Er beeilte sich, nach Hause zu gelangen, und verließ die Grube. Kurze Zeit darauf erfolgte die entsetzliche Katastrophe. Von besonderm Glück bei all dem Unglück ist es gewesen, daß der Unfall sich nicht bei Tage ereignet hat. Von 9 Uhr ab hätten dann bis zu einer Tiefe von 430 m — so tief liegt die Unglücksstätte unter der Erde — annähernd 600 Bergleute im Bergwerk gearbeitet und wohl alle wären dann dem sichern Verderben preisgegeben gewesen. — Gestern Abend und heute Vormittag wurden die Todten eingesargt. Von den 52 verunglückten, bezw. todten Bergleuten waren 43 verheirathet. Etwa 100 Kinder sind durch die Katastrophe vaterlos geworden. 39 der Verstorbenen gehören der katholischen, 13 der evangelischen Religion an. — Ueber das Begräbniß wird gemeldet: Heute Nachmittag fand unter einer gradezu großartigen Betheiligung die feierliche Beerdigung der ihrem Berufe zum Opfer gefallenen Bergleute von der Zeche Hibernia statt. Tausende von Menschen waren von nah und fern herbeigeeilt, um den Beerdigungsfeierlichkeiten zuzuschauen. Kurz vor drei Uhr begaben sich die Priester beider Confessionen, etwa 12 katholische und 10 evangelische Geistliche, zur Zeche, um die Einsegnung der Verstorbenen vorzunehmen. Hier hatten sich die Angehörigen der Verunglückten aufgestellt, um den theuren Dahingeschiedenen die letzte Ehre zu erweisen. Es dauerte über eine Stunde, bis der großartige Leichenzug vorüber war und die gegenüberliegenden Kirchhöfe erreicht hatte. Die Ladenbesitzer in denjenigen Straßen, welche der Zug passirte, hatten sämmtlich während der Trauerfeier ihre Geschäftslocale geschlossen und an allen Häusern bekundeten lange schwarze Fahnen, daß die Bürgerschaft mit den von dem Unfall Betroffenen traure. Dem Zuge vorauf wurde die Knappschaftsfahne getragen, dann folgten etwa 20 Bergmanns- und Knappenvereine in der schmucken Bergknappenuniform mit ihren Fahnen, mehrere Musikcorps, der Gardeverein, mehrere Kriegervereine von Gelsenkirchen und Umgegend, dann die katholische Geistlichkeit. Hinter diesen folgten auf 26 mit schwarzen Schleifen und grünem Laub geschmückten Leiterwagen die bekränzten Särge der Verunglückten, je zwei auf einem Wagen; Knappen in Uniform leiteten die Pferde. Hinter jedem Wagen folgten die Angehörigen der Verunglückten. Diesen folgten die Behörden, die Bergbeamten, wie auch die Beamten der „Hibernia“ und der benachbarten Gruben, die Geistlichkeit, Männer und Frauen aller Stände, 2c. Zwei Massengräber auf den beiden Friedhöfen nahmen die Särge auf, über denen sich nach ergreifenden Reden der Geistlichen, nach herzbrechenden Scenen mancherlei dann die Hügel wölbten. Ein neues Todtenopfer, wie deren die Kohlenindustrie der hiesien Gegend leider schon so viele gefordert.

— (Zwei Köpfe in der Klemme.) In welche fatale Situation die Neugierde einen bringen kann, erfuhr die Frau eines Arbeiters in Bochum. Dieselbe hörte in einem gegenüberliegenden Lokale lustige Tanzweisen ertönen und glaubte ihre Neugierde nicht anders befriedigen zu können, als ihren Kopf durchs Fenster stecken zu müssen. Um aber das lästige Oeffnen des Fensters zu sparen, steckte die Betreffende ihren Kopf einfach durch die Oeffnung einer zerbrochenen Fensterscheibe. Aber, o weh! Als der musikalische Genuß vorüber, bequemte sich der Kopf nicht so gutwillig wieder zurück, als er hindurch gegangen war. Trotz aller Anstrengung mußte die Arme in ihrer gewiß nicht wonnevollen Lage verharren, bis nach einigen Stunden der Herr Gemahl von der Arbeit heimkehrt und sie mit Mühe von ihrem nicht beneidenswerthen Posten erlöste. Ob sie künftig vorsichtiger sein wird? fragt die »Westf. Volksztg.« — Ueber den zweiten, noch schlimmer in die Klemme gerathenen Kopf meldet man aus Hof in Baiern: In einem benachbarten Dorfe war ein Bauer mit dem Kopf in einen gußeisernen Topf gekrochen, um ihn »auszuschlecken«. Er hatte seinen Kopf glücklich, wenn auch mit einiger Anstrengung, durch die Oeffnung des »Hafens« hineingezwängt; als er aber den Rückweg antreten wollte, brachte er den Kopf trotz aller Kraftanwendung nicht mehr heraus. Als er vergebens sich abgemüht hatte, den eisernen Küchenhelm vom Kopfe zu bringen, schrie er endlich um Hilfe. Da mußte denn der Bauer seinen eisenumwölbten Schädel auf einen Stein legen, und ein guter Nachbar schlug mit einem Eisenschlägel den Topf entzwei. Der Schädel blieb ganz. Glücklich über seine Rettung, aber halb betäubt vom Schlage, sagte der Bauer: »Donner und Teufel, hot dös ober an Dunnerer gethan!«

— Bielefeld, 9. Juni. (Hohes Alter.) Die älteste Frau Bielefelds, die Wittwe Heilbronn, ist gestern in dem hohen Alter von über 100 Jahren gestorben. Der älteste Mann unserer Stadt, Herr Jordan, ist über 107 Jahre alt, erfreut sich des besten Wohlseins und macht täglich seinen Spaziergang.

— Berlin, 10 Juni. (Eine sensationelle Geschichte!) Gestern Abend, so berichtet die National-Zeitung, wurde hier ein junger Mensch verhaftet, dessen Festnahme mit großer Wahrscheinlichkeit noch einem zum Tode verurtheilten andern Manne die Freiheit wiedergeben wird. Vor vier Jahren fand man in Elberfeld die Gattin des in sehr guten Verhältnissen lebenden Samenhändlers Albert Zielhen mit zertrümmertem Schädel dem Tode nahe in ihrem Zimmer liegen. Die Entdeckung wurde von dem eben von der Reise zurückgekehrten Ehemanne gemacht, der das Haus in Bewegung brachte, die Polizei benachrichtigte und ärztliche Hülfe holte. Ein Raubmord lag nicht vor, 19 000 M., die in einer Cassette lagen, waren unberührt. Es mußte also nach andern Beweggründen der That gesucht werden. Sie ergaben sich aus dem unglücklichen ehelichen Leben Zielhens. Temperamentverschiedenheit und confessioneller Unfrieden — der Mann ist evangelisch, die Frau war katholisch — hatten die Ehe unglücklich gestaltet. Zielhen unterhielt in Köln ein Verhältniß, dem zwei Kinder entsprossen waren, und hatte seiner Geliebten, wenn er mit ihr auf Reisen ging, einen Trauring angesteckt, um nicht aufzufallen. Die im Hospital verstorbene, kaum noch vernehmungsfähige Frau hatte auf Befragen geantwortet, daß ihr Mann sie auch geschlagen habe. In dem Lehrling August Wilhelm, damals 18 Jahre alt, aber fand sich ein Zeuge, welcher bekundete, daß er gesehen, wie der von der Reise zurückgekehrte Zielhen seiner Frau fünf Schläge auf den Kopf versetzt habe. Daraufhin erfolgte Zielhens Verurtheilung zum Tode. Durch die Gnade des Kaisers wurde die Strafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt. Seit vier Jahren verbüßt er seine Strafe in Elberfeld. Die Verwandten des Verurtheilten aber konnten an seine Schuld nicht glauben. Vor allem sein Vater, ein hiesiger pensionirter Beamter, hat seit vier Jahren sein ganzes Leben und seine ganze Thätigkeit der Entdeckung des wahren Thäters gewidmet. Durch einen Zufall wurde er auf den Gedanken geführt, daß August Wilhelm, der Hauptbelastungszeuge, der Mörder sei. Er hat ihn unausgesetzt beobachten und verfolgen lassen, seinetwegen Reisen unternommen und Tausende verausgabt. Auf dem hiesigen Einwohnermeldeamt ließ er regelmäßig nachfragen, ob der Gesuchte in Berlin sei. Oft verlor er ihn aus den Augen. Endlich vor sechs Wochen erhielt er die Nachricht, daß Wilhelm in der Frankfurter Allee Nr. 101 als Gehülfe in einem Barbiergeschäft thätig sei. Von da an fand eine stetige Ueberwachung statt. Der Meister wurde ins Geheimniß gezogen, die Polizei benachrichtigt, Wilhelm selbst durch Fragen in vielfache Widersprüche verwickelt, bis er endlich am Donnerstag Abend zuerst seinem Meister, dann der Criminalpolizei, schließlich dem hier in Berlin lebenden Bruder eingestanden hat, die Frau ermordet zu haben. Noch fehlt die zusammenhängende Erklärung des Vorganges. Der Verhaftete hat am Nachmittag des Mordtages, etwas angetrunken, die eingeschlummerte Frau Zielhen wahrscheinlich mit Zudringlichkeiten, belästigt, sie hat mit der Klage bei ihrem Manne gedroht, und um der Strafe des sehr strengen Meisters zu entgehen, hat er die That vollbracht. August Wilhelm hat sich, nachdem er bemerkt, daß Flucht unmöglich sein würde, der Polizei in Begleitung seines jetzigen Arbeitgebers selbst gestellt und befindet sich in Moabit. Der Bruder des in Elberfeld im Zuchthaus sitzenden Zielhen ist bereits heute Mittag dorthin gereist, in der Hoffnung, daß die vorläufige Entlassung sofort erfolgen wird.

— (Ueber die Verhaftung des Mörders August Wilhelm) wird von amtlicher Seite mitgetheilt: Der Barbier August Wilhelm, geboren am 24. November 1865 zu Elberfeld, ist am Freitag von der hiesigen Kriminalpolizei wegen Mordes festgenommen und in das gerichtliche Untersuchungsgefängniß abgeliefert worden. Wilhelm war im Jahre 1883 angeklagt, in Gemeinschaft mit seinem damaligen Prinzipal, dem Schankwirth und Barbier Zielhen zu Elberfeld, die Ehefrau des Letzteren ermordet zu haben, wurde aber von den Geschworenen freigesprochen, während Zielhen wegen Mordes zum Tode verurtheilt und demnächst zur lebenslänglichen Zuchthausstrafe begnadigt wurde. Den fortgesetzten Bemühungen der Familie des Verurtheilten, insbesondere seines greisen Vaters, ist es nunmehr gelungen, nachzuweisen, daß der Verurtheilte unschuldig und die That von Wilhelm allein ausgeführt worden ist. Letzterer, welcher später in einem hiesigen Barbiergeschäft Stellung gefunden hatte, hat nunmehr zugestanden, daß er die That allein durch Hammerschläge auf den Kopf der über die Gasvorrichtung sich beugenden Frau ausgeführt und seinen Prinzipal fälschlich beschuldigt hat. Ueber das Motiv der That hat Wilhelm sich nicht äußern wollen; anscheinend war es auf eine Beraubung abgesehen, die nur durch die unerwartet frühe Rückkehr des Brotherrn verhindert wurde. Die von hier aus telegraphisch benachrichtigte Staatsanwaltschaft zu Elberfeld dürfte die unverzügliche Entlassung des unschuldig Verurtheilten aus der Strafanstalt zu Werden bereits verfügt haben, und demnächst die Wiederaufnahme des Verfahrens sowohl bezüglich des Ziethen als auch des Wilhelm in die Wege leiten.

— Breslau, 9. Juni. (Von zwei Mördern.) Während es in den letzten Tagen gelungen ist, den feigen Mörder eines unbescholtenen Mannes zu ermitteln, der das Opfer eines alten Grolles durch einen Messerstich wurde, ist heute auch die Ergreifung des höchst gefährlichen Menschen gelungen, der in der Nacht zum 20. Mai einige Polizeibeamte durch Revolverschüsse tödtete oder schwer verwundete: der 20jährige »Arbeiter« Alois Thiem ist ergriffen worden. Ein junger Mann, der denselben von der Schule aus kannte, traf denselben heute Vormittag zufällig auf der Münzstraße und nahm sich sofort zwei Arbeiter zur Seite, um mit deren Hülfe den Verbrecher festzuhalten. Als sich Thiem verfolgt sah, überstieg er den Zaun an der Realschule zum hl. Geist und floh in das Innere des Gebäudes. Dort flüchtete er auf das Dach und feuerte von diesem herab unter die angesammelte Volksmenge Revolverschüsse ab. Die unverzüglich in bedeutender Stärke herbeigeeilten Polizeimannschaften durchsuchten alle Räume des Gebäudes und des Gartens. Es gelang dem Verbrecher, durch die Hinterpforte nach der Kirchstraße zu entweichen. Ehe er die Straße betrat, lud er nochmals seinen Revolver. Sein Versuch, die dichten Menschenmassen zu durchbrechen, war aber vergeblich. Er gab noch widerholt Schüsse ab, durch die er den Schutzmann Nehring schwer verwundete. Ein Gefangenaufseher, Namens Friedrich Bergmann, erhielt ebenfalls zwei Streifschüsse an der Stirn und am Handgelenk. Auf der Straße war der Mörder sofort umringt. Muthige Männer und Polizeibeamte warfen ihn trotz verzweifelter Gegenwehr zu Boden, und der Kriminalbeamte Kasper entwaffnete den Verbrecher. Thiem wurde gefesselt und in einer Droschke nach dem Polizeigefängniß gefahren. Die nach Tausenden zählenden Menschenmassen riefen den Beamten auf allen Straßen, welche sie mit dem Transporte des Verbrechers passirten, lauten Beifall zu, und die Polizei hatte alle Mühe, den Mörder vor der Wuth des Volkes zu schützen. Als er vom Wagen herab nach dem Polizeigefängniß getragen wurde, erhielt er von einzelnen Männern zwischen dem Polizeikordon hindurch Fußtritte. In dem Besitze des Uebelthäters fand man einen sechsläufigen Revolver, einen Genickfänger, ein Brecheisen, eine Menge Nachschlüssel und Dietriche, eine goldene Damenuhr und sieben Pfennige baares Geld. Thiem wurde demnächst bald in das Gerichtsgefängniß am Schweidnitzer Stadtgraben eingeliefert. Er war völlig niedergeschlagen und fassungslos.

— Breslau, 8. Juni. (Aberkannte Erbschaft.) Ein Rentier Hilzhofer setzte in seinem Testamente ein Legat von 15000 Mark für die früher in Breslau ansässigen, zur Zeit des Kulturkampfes aber nach Marseille in Süd-Frankreich übersiedelten Ursulinerinnen aus. Dieser Tage traf, der »Voss. Ztg.« zufolge, die Mittheilung ein, daß der Kaiser die landesherrliche Genehmigung für dieses Legat versagt habe, welches nunmehr den legitimen Erben verbleibt.

— (Ein guter Tropfen.) Der Kaiser von Oesterreich wird der Königin Viktoria durch den Kronprinzen Rudolf als Jubiläumsgeschenk eine große Kiste uralten Tokayers, des Lieblingsweines der englischen Königin, überreichen lassen. So meldet der »Pest. Ll.« Mit Tokayer, dem bevorzugten Weine des Prinzgemahls, trank Königin Viktoria anläßlich ihrer Verlobung auf Du und Du, sie hat seither den Tokayer als Dessertwein beibehalten und bezieht ihn direkt aus ungarischen Kellern. Selbstverständlich ist der Wein, den ihr Kaiser Franz Josef sendet, von anderer Sorte, als jener, der im geschäftlichen Verkehr zu haben ist.

— (Ein wundervolles Mißverständniß) hat sich ein amerikanisches Fachblatt, »The Paper World«, geleistet, welches in seiner letzteingetroffenen Nummer folgende interessante Neuigkeit enthält: »Zu Bergen in Norwegen findet sich eine Kirche aus Papier. Das Innere derselben, für 1000 Personen Raum gewährend, ist zirkelrund, die äußere Form aber achteckig. Die erhabene Arbeit, sowie das gewölbte Dach und das Schiff mit seinen korinthischen Kapitälen ist aus Papiermaché, welches durch Behandlung mit einer Auflösung von ungelöschtem Kalk, saurer Milch und Eiweiß wasserdicht gemacht ist.« Diese interessante Neuigkeit ist nichts weiter als die geniale Weiterentwickelung einer kurzen Notiz, die ein norwegisches Blatt über einen in Bergen projektirten neuen Kirchenbau brachte und welche mit den Worten schloß, daß die neue Kirche zunächst nur auf dem Papier existire.

Locales von Sieg und Lahn.

↔ Siegen, 13. Juni. (Theater.) Herrn Director Hansing ist es gelungen, zu einer einmaligen Aufführung des berühmten Dr. Paul Lindau'schen neuesten Sensationsstückes Fedora das Aufführungsrecht zu erwerben. Fedora ist die hervorragendste Dichtung Paul Lindaus und wurde deren Erscheinen von der Presse als ein literarisches Ereigniß bezeichnet. Das Stück zeichnet sich vornehmlich durch eine außergewöhnlich spannende Handlung aus und hat überhaupt so viele Vorzüge, daß der Erfolg, den es überall nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland errang, ein geradezu sensationeller zu nennen ist. Die hervorragendsten Schauspielerinnen der Neuzeit hatten die Titel-Rolle zu ihren Gastspielrollen gewählt und in allen Städten den größten Beifall geerntet. Die Inhaberin der Titelrolle bei unserer Gesellschaft ist unsre bewährte I. Liebhaberin Frl. Mestel. Am Mittwoch findet eine Klassikervorstellung statt, zu welcher Herr Hansing den Schülern und Schülerinnen ermäßigte Preise einräumt. Zur Aufführung gelangt »Wallenstein's Lager« und »Wallenstein's Tod« von Friedrich von Schiller. Die Vorstellung beginnt um 6 Uhr.

* Siegen, 13. Juni. (Das Waldfest) des „Krieger-Vereins auf den Hütten“ im Thiergarten hat bei dem schönen Wetter des gestrigen Sonntags den prächtigsten Verlauf gehabt. Eine gewaltige Menschenmenge war aus Stadt und Land zu dem reizenden Platze inmitten des jungen Eichenwalds gekommen, die den Klängen der Siegener Capelle lauschte und es sich bei trefflichem Bier und guter Verpflegung wohl sein ließ. 1500 Liter edlen Klappert'schen Gerstensafts z. B. waren bei dem Wirthe Herrn Christ. Kattwinkel verhältnißmäßig rasch geleert und mußte, ebenso wie bei den Speisen, noch ein tüchtiger Nachschub erfolgen. Wie im Vorjahr, so hielt auch diesmal wieder der Vorsitzende genannten Kriegervereins, Herr Adolf Schleifenbaum, eine patriotische Ansprache mit dem Hoch auf Deutschlands Kaiser Wilhelm, das weithin durch den Wald dahinbrauste. Selbst ein Tänzchen wurde gewagt, eine Polonaise durch den Wald gegangen, und während mehrerer Stunden hielt die so gelungene als im anspruchslosen Rahmen sich bewegende Feier die Festgenossen zusammen. Solche Waldfeste sind das Schönste in der sommerlichen Zeit, was man überhaupt zu bieten vermag; es ist deßhalb dankenswerth, daß auch die hiesige Feuerwehr sie als Programm für einen der nächsten Sonntage gewählt hat.

* Siegen, 13. Juni. (Sängerfest.) Der „Siegener Männergesangverein“ unternahm gestern mit seinem Dirigenten Herrn Paul Reim eine Sängerfahrt nach Dillenburg, um dort in sangesbrüderlichen Verkehr mit dem Gesangverein „Liederkranz“ zu treten, ein gemeinsames Concert und als Nachfeier eine Abendunterhaltung zu veranstalten. Die Bürgerschaft Dillenburgs hatte dem Plane ihre Sympathie zugewendet, wie das in der freundlichen Dillstadt so üblich, und der etwa 40 Personen zählenden Sängerschaar Freiquartiere geboten. Der Ueberschuß der Einnahme sollte dann in Dillenburg zu einem wohlthätigen Zwecke Verwendung finden. So ging es nun gestern theils mit der Bahn zu ermäßigtem Fahrpreis, theils zu Fuß oder per Wagen hinüber ins Nassauerländchen, herzlich empfangen am Ziele der Fahrt. Spaziergänge in die Umgebung der Stadt, Besuch des Wilhelmsthurms und ein Frühschoppen bei Ebertz füllten die Stunden bis Mittag aus; Nachmittags dann gings hinauf zum Klomann'schen Garten bei der Wilhelmslinde, wo das gemeinschafte Concert stattfand. Der räumliche, hübsche Garten zeigte sich gut besetzt, obgleich ein Waldfest im jenseitigen Buchenwald einigen Abbruch thun mochte. Bei gutem Bier und einer ganz trefflichen Apfelwein-Bowle, bei der man in Dillenburg den Waldmeister nicht zu sparen braucht, lauschte man den Gesängen der beiden Vereine, die einzeln auftraten, der Dillenburger Verein dirigirt von Herrn Seminarmusiklehrer Wolffram. Ohne Einzelheiten betonen zu wollen, sei nur bemerkt, daß beide Vereine ihr Bestes leisteten und das aus 11 Nummern bestehende Programm in wohlgelungener Weise zur Ausführung kam. Der Beifall des Publikums war denn auch ein sehr lebhafter. Nach dem Concert gab es wieder Spaziergänge, u. A. zum Forstdenkmal; dann besuchte man die Gasthöfe der Stadt, den „Hirsch“, die „Stadt Frankfurt“ 2c. zum Abendessen, während in letztgenanntem Gasthof sich schon der nicht sehr räumliche, aber hübsche und eine gute Akustik zeigende Saal mit Besuchern der Abendunterhaltung zu füllen begann. Einen stärkeren Besuch hat dieses Lokal wohl nur selten zu verzeichnen gehabt. Es konnte, wie man zu sagen pflegt, zuletzt kein Apfel mehr zur Erde; die Vorzimmer waren dicht gefüllt, ja selbst droben auf der Gallerie, in tropischer Hitze, quetschte man sich im Schweiße des Angesichts. Auch hier wurde von den Siegener Sängern, die diesen Theil der Feier allein in Händen hatten, recht brav gesungen, wenn auch nach des Tages Last sich stellenweise etwas Müdigkeit bemerkbar machte; auch hier bekämpfte man die heiße, austrocknende Luft mit Flüssigkeiten mancherlei, herrschte trotz engsten Sitzens die glücklichste Stimmung. Der Vorsitzende des hiesigen Vereins, Herr F. W. Jung, brachte Namens des Vereins der Bürgerschaft Dillenburgs und dem Verein Liederkranz Gruß und Dank in herzlichen Worten dar, einen Gegenbesuch in Siegen erhoffend. Nach einer Reihe von Liedern, als Soli oder im Chor gesungen, kam ein zweiter, dem komischen Element in der Musik oder Darstellung gewidmeter Theil, und dröhnender ist wohl in diesem Saale kaum jemals gelacht worden, als es nunmehr geschah. Einige dieser Sachen waren auch geradezu urkomisch zu nennen und konnten ihre Wirkung nicht verfehlen. So wurde denn gesungen, geredet, getrunken, bis die Mitternacht entschwunden, ja bis die Morgensonne mit rosigem Finger den Himmel zu malen begann, die Vöglein in dem durch einen Abendregen erfrischten Wald und der üppig prangenden Flur ihr Morgenliedchen übten. Ein kurzer Schlaf, und nur Wenige rissen sich, der geschäftlichen Nothwendigkeit folgend, los von der Feststadt, während etwa 30 Personen einer Einladung zu einer Partie nach dem „Neuen Hause“ auf heute folgten. Frei von den Eifersüchteleien der Gesangwettstreite, trat bei diesem Feste nur die liebenswürdige Seite des Sängerthums hervor, sicher alle Theilnehmer mit voller Befriedigung erfüllend.

✡ Siegen. Wie wir hören, wird der Wirth Herr Heinr. Jung in Sieghütte in seinem Garten wieder Concerte veranstalten. Herr Jung hat keine Opfer gescheut, um den Garten durch Neuanlagen zu einem angenehmen Aufenthaltsort zu machen, und wollen wir wünschen, daß der Besuch ein recht starker in diesem Jahre sein wird, um somehr, als neben schönem Garten und Concerte ein vorzügliches Bier aus der Klappert'schen Brauerei ausgeschenkt wird.

Eingesandt.

† Siegen, 13. Juni. (Die Marktfrage), das heißt die Frage, ob der Viehmarkt zu Johanni, resp. die Viehmärkte überhaupt, wie seither auf dem Hasengarten, oder bei der Eintracht abgehalten werden sollen, erinnert in etwa an die Bedrängniß, welche ein Theil der Bürgerschaft Siegens empfand, als man mit dem Plane umging, die Sandstraße zu bauen und so den Fuhrwerksverkehr zu verlegen. Derselbe hatte sich bis dahin, soweit es die Straße von den Hütten her betraf, den Kampen herauf durch die Marburgerstraße bewegt und sollte nun, wie gesagt, über den Sand um die Stadt herum geführt werden. Damals glaubte man auch, es würde Gott weiß welche Schädigung für die Stadt aus dieser Verlegung erwachsen, und der Verfolg der sehr zeitgemäßen Anlage ergab das gerade Gegentheil. Führt doch auch die Eisenbahn an der Stadt vorüber. Bei der Marktfrage handelt es sich, wie auch schon ein Eingesandt in der Sieg. Ztg. sehr richtig betont, doch nur darum, den Vortheil des Verzehrs in den Wirthschaften aus einer Hand in die andere zu geben. Immerhin sind es auch in der Vorstadt Bürger Siegens, denen ein event. Gewinn aus der Verlegung erwächst, während für die vermeintlich geschädigte Oberstadt gerade noch genug des Marktgedränges und -Verkehrs übrig bleibt. Wer die Eintracht am Johannimarkt besucht, wird sicher auch die Stadt besuchen, die es wohl zufrieden sein sollte, daß man den Viehmarkt an eine weit passendere Stelle, als es der Hasengarten ist, verlegt. Für eine Stadt in der Größe Siegens sind solche Kleinigkeiten ganz ohne Bedeutung.

Handel und Industrie.

S **Siegen**, 11. Juni. (Wochenmarktspreise.) Durchschnittspreis:

Butter	per Kgr.	1 M. 80 Pf.
Frische Zwiebeln	» »	40 »
Frische Karotten	» Bündel	7 »
Wirsing	pr. Kopf	20 »
Blumenkohl	» »	50 »
Eier	12 Stück	60 »
Gurken	per »	40 u. 50 »
Salat	pr. Kopf	5 »
Spitzkappus	» »	15 u. 20 »
Suppenkraut	» Stange	7 »
Feigen	pr. Kgr.	80 »
Apfelschnitzel	» »	80 »
Apfelsinen	» Stück	10 u. 15 »
Spargel	» Bündel	50 »
Radiesen	» »	3 »

Baierisch-Pfälzische Ludwigsbahn-Prioritäten von 1880. Die nächste Ziehung findet Ende Juni statt. Gegen den Coursverlust von **ca. 4 pCt.** bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **7 Pfg. pro 100 Mark.**

Thierschau im Kreise Wittgenstein.

Das diesjährige Thierschaufest des landwirthschaftlichen und Gewerbe-Vereins für den Kreis Wittgenstein, verbunden mit einer Verloosung landwirthschaftlicher Thiere, Maschinen, Geräthe und gewerblicher Gegenstände wird am

Donnerstag den 16. Juni cr.,

zu Stünzel in bekannter Weise stattfinden und des **Morgens um 9 Uhr** seinen Anfang nehmen. Auf dem Festplatz ist stets eine beträchtliche Anzahl schönes Rindvieh zum Verkauf ausgestellt.

Berleburg, den 31. Mai 1887.

Der Vereinsvorsteher.
v. Schroetter.

J. G. Reichwald, Siegen.

Markt 44

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen:

Träger- und [—]-Eisen

in allen Profilen und Längen, **gußeiserne Säulen, Fenster, Schornsteinschieber, Rohrfutter, Dachpappe, Asphalt** und sonstige Gegenstände zu Bauzwecken, ferner: **Pumpen, Bleiröhren, guß- und schmiedeeiserne Röhren, Herde, Oefen** und **Kochgeschirre** aller Art ꝛc.

Sämmtliche Waaren liefere in Siegen und Umgebung franco Baustelle.

Auf Wunsch Berechnung über Tragfähigkeit der Träger.

W. & E. Reisslandt, Sandstraße,

empfehlen als **Bauartikel** zu Fabrikpreisen:

Façoneisen: Träger-, [-- und [-Eisen, Grubenschienen ꝛc.

Bauguß: Säulen, Gitter, Balkone, Veranden, gußeiserne Dach-, Stall- und Fabrikfenster, Kaminschieber, Flanschen- und Muffen-Röhren, Trottoirrinnen ꝛc.

Ferner: **Schmiedeeiserne Röhren, Bleiröhren, Pumpen,** sowie **Cement, Falz-** und **Hohlziegel.**

Eig. Fabrikat. Bequemste, bill. Kleidung.



Gestrickte Herren- & Knaben-Anzüge,

Rock, Hose und Weste,

liefert auf Bestellung

Friedr. Steuber,
Mechaniker.

Siegen, Löhrst., gegenüber der kath. Kirche.

Das Reißen der Mühe u. Knöpfe fällt weg.

Eis, Chocolade u. Kaffee

in der **Conditorei**
von

Jac. Reuter,

SIEGEN, Marburgerstrasse 22.

Weseler Kirchbau-Geldlotterie

zum Ausbau des Thurmes und zur Restauration der Willibrordi-Kirche.

Nur baare Geldgewinne.

Erster Hauptgewinn 40000 Mark,

ferner Geldgewinne von **10000 Mark, 5000 Mark, 3mal 3000 Mark, 6mal 1000 Mark,** kleinster Treffer **30 Mark.**

Loose à **3 Mark** sind zu haben bei

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buchhandlung.

Ein **großes Lager** aller Sorten

Geschäfts-Bücher,

aus der Fabrik von **Edler & Krische** in Hannover, welche sich besonders durch **schönes, starkes Papier, saubere Liniatur** und **soliden Einband** auszeichnen, unterhält stets und empfiehlt

Carl Heifer,
Siegen, Löhrstraße gegenüber der kath. Kirche.

NB. Bücher mit besonderer Liniaturen werden in aller Kürze angefertigt.



Auf mein schon längere Zeit unterhaltenes, sich mehr und mehr als eine Nothwendigkeit und Bequemlichkeit für das geehrte Publikum erweisendes

Sarg-Magazin

erlaube ich mir hierdurch empfehlend hinzuweisen. Dasselbe bietet stets fertige Särge in genügender Auswahl und wird nicht vorhandenes schleunigst beschafft.

Imgleichen sind **Todtenkleider** und **-Kissen** in verschiedenen Stoffen, vom Einfachsten bis zum Feinsten, vorräthig.

Heinrich Langenbach,
Kölnerstraße.

Tapeten.

Größtes Lager. Billigste Preise

bei **J. Rübenkönig,**
Markt 374.

Vorzügliche Kartoffeln

empfiehlt waggonweise und in kleinen Sendungen. **Friedr. Gimbel.**

Ladenlokal

nebst **Wohnung** in der Bahnhofstraße sofort zu vermiethen. Näheres bei **G. Schneider,** Maurermeister.

Anstreicher-Gehülfen

werden gesucht von **Carl Pieper,** Sandstr.

Ein **Dienstmädchen** wird zum 1. Juli gesucht von
Frau Polizei-Inspector **Retzlaff.**

Hofl. Sr. Kgl. H.



d. Prinzen Wilh. v. Preussen.

A. Zuntz sel. Wwe.,

Dampf-Kaffeebrennerei



Bonn, Berlin.

Hofl. Sr. H.



d. HerzogsErnst v. Sachsen.

empfiehlt ihre *gebrannten Java-Kaffees* in Packeten von 1/2 und 1/4 Kilogr.

Sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinster Rohsorten, verbunden mit rationeller Brennmethode, garantiren ein stets gleichmäßig vorzügliches Product, das allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparniß von 25 pCt. gestattet.

Ia.	**Qualität gebrannter Java-Kaffee**	**M. 1,80**	**pr Pfd.**
IIa.	„ **dto.**	„ **1,70**	
	guter gebrannter Haushalts-Caffee	„ **1,60**	

Niederlage in Siegen bei Herrn J. G. Schneck sen.; in Sieghütte bei Herrn Jean Hübinger; in Hammerhütte bei Hrn. Fr. Steffe und W. Haardt Wwe.; in Eiserfeld bei Herrn Wm. Neef; in Kirchen bei Herrn Rob. Cramer.

●●● Proben gratis. ●●●

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird nach Anhörung des Magistrats für den Magistratsbezirk Siegen folgende Polizei-Verordnung erlassen.

Einziger Paragraph.

Jede Uebertretung der Bestimmungen des von der Königlichen Regierung zu Arnsberg unterm 23. April 1887 genehmigten Reglements vom 1. Februar 1887 betreffend die Erhebung einer Armenabgabe von öffentlichen Lustbarkeiten wird mit einer Geldstrafe von 1 bis 9 Mark beziehungsweise entsprechender Haft belegt.

Siegen, den 2. Juni 1887.

Die Polizei-Verwaltung.
Delius.

Bekanntmachung.

Es wird um Mittheilung des Aufenthalts des Tagelöhners Adolf Hermann, früher in Obersetzen wohnhaft, ersucht, welcher sich der Polizei-Aufsicht entzieht.

Siegen, den 10. Juni 1887.

Die Polizei-Verwaltung.
J. A.: Retzlaff,
Polizei-Inspector.

Siegener

Pfennigsparkassen-Verein.

Nach dem in der heutigen Sitzung vorgelegten Geschäftsberichte des Rechnungsführers sind im Mai 1887 an die Sparstellen 1700 Stück Sparmarken zu 10 Pfg. und 141 Stück Sparmarken zu 3 M., im Gesammtwerthe von M. 593 ausgegeben worden.

Dagegen gingen von den Sparstellen M. 625 baar ein, von welchem Betrage der städt. Sparkasse zu Siegen für 120 Sparer M. 612 und für 9 neue Bücher M. 0,90 überwiesen wurden, während M. 12,10 als Kassenbestand verblieben.

Das Guthaben des Vereins bei der Sparkasse zu Siegen beträgt Ende Mai M. 1434,21. Der städt. Sparkasse sind im Mai durch unseren Verein 9 neue Sparer zugeführt worden. Laut Beschluß der Generalversammlung kommen von den im Vorjahre gemachten Zinsüberschüssen M. 63 in 21 Gewinnen unter die Sparer des Jahres 1886 zur Verloosung. Bei der in Gegenwart des Herrn Julius Daub -- Siegen vorgenommenen Ausloosung wurden die Nummern folgender Sparkassenbücher gezogen:

19002, 16975, 17775, 17266, 16916, 17202, 18537, 18828, 16249, 16243, 18356, 16271, 18324, 18909, 16889, 19280, 16280, 18988, 19097, 17998, 18320.

Die Gewinne, jeder zu 3 Mark, sind innerhalb vier Wochen unter Vorzeigung der Quittungsbücher bei dem Rechnungsführer Herrn Heinrich Klein in Siegen in Empfang zu nehmen.

Nach Ablauf dieser Frist werden diejenigen Gewinne, welche nicht erhoben wurden, dem Betriebsfonds überwiesen.

Wir machen die Sparer wiederholt darauf aufmerksam, daß die Sparkassenbücher 14 Tage nach erfolgter Einlage bei den Sparstellen gegen Rückgabe der Empfangsbescheinigungen wieder abzuholen sind.

Siegen, den 9. Juni 1887.

Der Vorstand
des Siegener Pfennigsparkassen-Vereins.

Gottfr. Caspar,

Korbmacher,
Siegen, untere Cölnerstraße 93,
empfiehlt:

Kinderwagen
von 10—40 M. in reicher Auswahl,
Sessel,
ganz neue Façons,
Reisekörbe mit Einsätzen,
Kinderstühle von 1 M. an,
schwarze Henkelkörbe von 1 M. an
Zweideckelkörbe
(altdeutsch), sehr billig,
Damenkörbe
in größter Auswahl,
sowie sämmtliche **Korbwaren** äußerst billig.

Ulmer Dombau-Loose

à 3 Mark,
bei **Friseur Schmidt.**

Neues Stadttheater.

(Geffert's Garten.)

Dienstag 14. Juni.

Ganz neu! Zum 1. Male; Ganz neu!

Ohne Wiederholung.

Fedora.

Neuestes Sensationsstück von **Dr. Paul Lindau.**

Mittwoch 15. Juni.

Große Klassiker-Vorstellung.

(Im Abonnement.)

Für Schüler und Schülerinnen ermäßigte Preise.

Wallenstein's Lager.

Kriegsbild in 1 Act von **Fr. v. Schiller.**

Wallenstein's Tod.

Schauspiel in 5 Acten.

Anfang 6 Uhr.

Eintracht.

Sonntag den 19. Juni cr.,
Nachm. 4 Uhr,

Grosses Concert

(Militärmusik)
der verstärkten
Siegener Kapelle.

Entree für Nichtmitglieder à Person 50 Pf.



Jungs Garten, Sieghütte

Mittwoch den 15. d. M.,
Abends 8 Uhr,

CONZERT

der Siegener Capelle.

Entree 30 Pfg. à Person.

Kupfer-Schablonen

zum

Wäsche-Zeichnen

vorräthig bei

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buchhandlung.

Kupfer-Schablonen

und

Monogramme

zur

Weiß-Stickerei

vorräthig bei

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buchhandlung.

Die zum Nachlaß des verstorbenen Fräuleins Johanna Weiß zu Hilchenbach gehörigen Grundstücke, darunter das zu Hilchenbach in bester Geschäftslage belegene geräumige

Wohnhaus

sollen erbtheilungshalber am

18. Juni cr., Vormittags 10 Uhr,

in dem Gasthof des Wilhelm Hoffmann zu Hilchenbach öffentlich an den Meistbietenden versteigert worden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, sind auch vorher in dem Bureau des Unterzeichneten einzusehen.

Bigge,
Rechtsanwalt und Notar.

Rothe und weiße

Disconto-Notas

vorräthig bei **C. Buchholz.**

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag um 3 Uhr entschlief sanft nach fünfwöchentlichem Leiden an den Folgen des Wochenbetts unsere liebe Gattin, Mutter, Tochter, Schwiegertochter und Schwägerin

Elisabeth Stauf

geb. Spruth,

im noch jugendlichen Alter von 23 Jahren, welches wir Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch ergebenst mittheilen.

Siegen, 11. Juni 1887.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 14 ds. M., Nachmittags 4½ Uhr statt.

Ein großes Lager aller Arten

Schreib- u. Copirtinten

unterhält stets und empfiehlt
Carl Heifer I., Löhrstraße.

Mückengläschen

bestes Schutzmittel gegen

Fliegenstich

50 Pfg. à Stück 50 Pfg.
Carl Heifer I, Löhrstr.

Fahrpläne.

Vom 1. Juni ab.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Niederschelden **11**,35 M.

Betzdorf **4**,14, **7**,59 M., **1**,45, **3**,56 N., **6**,17, **8**,19, A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz **4**,14, **7**,59 M., **1**,45, **3**,56 N., **6**,17 A.

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt **4**,14, **7**,59 M., **1**,45 N., **8**,19 A.

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag **5**,35 Nm.
In Herborn **7**,13 N.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf **6**,45, **7**,15 (nur Sonntags), **9**,50 M., **12**,10 (von Niederschelden), **1**,24, **3**,26 N., **6**,7, **7**,48, **10**,20 A.

Deutz **9**,50 M., **1**,24, **3**,26 N., **6**,7, **10**,20 A.

Gießen **9**,50 M., **3**,26 N., **7**,48 A.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

6,8, **6**,33 (nur Sonntags), **9**,13 M., **12**,50, **2**,53, **5**,33 N., **7**,11, **9**,40 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**
9,5 Vorm., **2**,55 Nachm., **7**,10, **9**,35 A.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**
7,55 Vorm., **1**,15, **5**,50 Nachm., **8**,40 Ab.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal **5**,46, **6**,50, **10**,0, M., **12**,20, **1**,25, **3**,29 N., **5**,0, **6**,12, **7**,53, **10**,25 A.

Krombach **5**,46, **10**,0 M., 3,29 N., **6**,12, **10**,25 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld **5**,46, **10**,0 M., **3**,29 N., **6**,12, **10**,25 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Hilchenbach:
6,50 M., **1**,25, **3**,29 N., **7**,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:
6,17 M., **9**,27, **2**,43 N., **5**,38 A.

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal **6**,50 (**4**,48 von Altenhundem abg.), **7**,54, **11**,27 M., **1**,15, **1**,40, **3**,54 N., **6**,10, **6**,57, **8**,15, **11**,40 A.
Hagen **11**,27 M., **1**,40 N., **8**,15, **11**,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:
6,24, **7**,28, **11**,4 M., **12**,55, **1**,21, **3**,35, **5**,50 N., **6**,30, **7**,55, **11**,17 A.

Von Marburg nach Laasphe:
5,27, **9**,23 M., **1**,24 N., **7**,00 A.
In **Laasphe** **7**,59, **11**,21 M., **4**,10 N., **9**,1 A.

Von Laasphe nach Marburg:
5,12, **8**,14, M., **12**,32 Mittags, **6**,12 N.
In **Marburg** **7**,16, **10**,18 M., **3**,20 N. **8**,45 A.

Verantwortlicher Redakteur: C. Buchholz.
Verleger: H. Klein.
Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.